

IEMAN 2000–2003

Jens Schneider

▶ **To cite this version:**

Jens Schneider. IEMAN 2000–2003. [Research Report] Institut zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachlebens (IEMAN), Université de Paderborn. 2003. hal-01285391

HAL Id: hal-01285391
https://hal.science/hal-01285391

Submitted on 29 May 2020

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

IEMAN



2000–2003



IEMAN 2000–2003
/hrsg. von Jens Schneider. –
Paderborn: IEMAN, 2003.

© 2003 IEMAN Paderborn
Institut zur Interdisziplinären Erforschung
des Mittelalters und seines Nachwirkens

Das Werk einschließlich aller seiner Teile
ist urheberrechtlich geschützt.

Gestaltung: Yvonne Junge-Illies, Berlin

IEMAN 2000–2003

Inhalt

2 Geschäftsbericht
Jens Schneider

16 Mandeville-Arbeitsstelle
Ernst Bremer/Alexandra Nusser

24 „Repertorium der deutschsprachigen Pilger- und Reiseliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“
Ernst Bremer/Alexandra Nusser

28 Das Archäologisch-Historische Forum
Stefanie Dick/Jörg Jarnut

30 „Nomen et Gens – Name und Gesellschaft“
Claudia Weskamp

36 Der Staat im europäischen Früh- und Hochmittelalter
Stefanie Dick

38 Das Paderborner berufsbezogene MittelalterKolleg „Kloster und Welt im Mittelalter“
Ansgar Köb

50 Der Weg zum Westfälischen Klostermuseum Dalheim
Matthias Wemhoff





Geschäftsbericht

Das „Institut zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens“ wurde im Jahr 2000 gegründet. Es ist an der Universität Paderborn angesiedelt und stützt sich auf öffentliche und private Träger, die unter anderem das Paderborner berufsbezogene MittelalterKolleg finanzieren. Das Institut und seine Aktivitäten sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Interdisziplinarität ist längst ein Modewort. Projekte, die im öffentli-chen Urteil und vielmehr noch in der halböffentlichen Kritik der akademischen Szene bestehen wollen, etwa vor der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die vielen als Nonplusultra in Sachen Evaluierung gilt, müssen fächerübergreifend sein. Allerdings weicht Interdisziplinarität als Schlagwort vermehrt aktuelleren Tendenzen wie der Anthropologie, dem neuen methodischen Umgang mit (Hand-) Schrift und Schriftlichkeit, mit Bildinformation, überhaupt dem Medien-begriff, ist mithin fast altmodisch geworden. Wer heute mit eigentlich fachfremden Methoden arbeitet, zieht meist Begriffe wie Trans- oder Pluridisziplinarität vor.[1] Dies alles umfasst Interdisziplinarität: Indem sie die Ansätze der einzelnen Disziplinen, die Analysetechniken im Umgang mit Information, die Verfahren der Erkenntnisgewinnung und der Dekonstruktion unbewusster Vorstellungen und Wahrnehmungen aus dem angestammten Fachkontext löst, stellt sie einen Pool von Methoden zur Verfügung. Man könnte sagen, sie legitimiert die Bearbeitung von Daten – Text-/Bild-/Realienquelle – mit anderen Instrumenten, sofern der Bearbeiter sich mit der Bedienungsanleitung vertraut macht. Damit ist keine Methodendefinition beschrieben,

sondern ein Prinzip. ‚Methoden-crossover' ist den so genannten germanischen und klassischen Altertumskunden nicht neu; erst mit der Auffächerung in Teildisziplinen ist der selbstverständliche vergleichende Blick auf benachbarte Texte oder Ansätze verloren gegangen. Dieser Blick kann isoliert im spezialisierten Fachkontext stehende Sichtweisen relativieren und zu neuen Ergebnissen führen. Der interdisziplinäre Zugriff auf eine Quelle kann Phänomene aufdecken, die der traditionellen Forschung bisher verborgen blieben.

Wege zur Gründung

Um die interdisziplinäre Arbeit zu fördern ist das IEMAN gegründet worden. Das große *I* hat dabei seinen Platz nicht nur um des Akronyms willen – im Übrigen gar kein Kunstwort: mittelhochdeutsch *ieman*, neuhochdeutsch *‚jemand'* – , sondern ist Programm. MediävistInnen der Universität Paderborn und der hiesigen Museen wollten damit ein Forum für verschiedenste Projekte in der Mittelalterforschung schaffen. In wenigen Worten sollen hier die Gründung beschrieben, über die Arbeit des Instituts berichtet und die Perspektiven vorgestellt werden. Universitäre Forschung und Lehre, Tagungen und Ausstellungen im Bereich der Mittelalterforschung gibt es in Paderborn seit längerem. Mit der Ergrabung der Kaiserpfalz in den 1960-er Jahren setzte ein wahrer Boom für die Mittelalterarchäologie in Paderborn ein. Die Reste des karolingischen Pfalzbaus aus der Zeit um 800 sind dokumentiert, die ottonisch-salische Kaiserpfalz ist rekonstruiert und heute als archäologisches Museum und Veranstaltungssaal vorbildlich genutzt. Mit dem Ausbau der ehemaligen Gesamthochschule in den 1980-er Jahren war eine Aufwertung der sogenannten geisteswissenschaftlichen Fächer verbunden, die in der Folge bescheidene Forschungsschwerpunkte ausbilden konnten; eine Reihe durchweg publizierter Tagungen zwischen 1987 und 1999 zeugt davon.[2]

Es ist nicht übertrieben, von einem Durchbruch zu sprechen, den die Ausstellung „799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn" im Jahre 1999 brachte. Mit 312 000 BesucherInnen war die öffentliche Anerkennung für die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Museen der Stadt und der Hochschule gegeben. Gemeinsame Tagungen dienten der wissen-

schaftlichen Fundierung des Ausstellungsprojekts. Der große Erfolg, der die Paderborner selbst angenehm überraschte, wurde zur Aktivierungsenergie für die Gründung des Mittelalterinstituts, das regelmäßig Tagungen verschiedensten Zuschnitts veranstaltet und Ausstellungen wissenschaftlich betreut.

Die Karolingerausstellung erbrachte außerdem bereits die Konstellation der Förderer des IEMAN. Im Unterschied zu Vorreitern der Mittelalterzentren – Centre d'Etudes Supérieures de Civilisation Médiévale in Poitiers, Zentrum für Mittelalterstudien in Bamberg (ZEMAS) – war das Paderborner Projekt von Anfang an als nicht rein universitäres Unternehmen konzipiert. Das IEMAN ist nicht als Dach für alle bestehenden mediävistischen Aktivitäten der Hochschule angelegt oder als Rahmen für die Forschung in einem bestimmten inhaltlichen oder zeitlichen Bereich. Es ist als Sammelpunkt gedacht, an dem eigene Projekte und die Zusammenarbeit mit anderen Projekten koordiniert werden, als ein Kristallisationspunkt aller denkbaren Initiativen im Bereich Mittelalter und Nachleben des Mittelalters. Eine partielle Vorbildfunktion ist gerade dem ZEMAS nicht abzusprechen, aber die strukturelle Konzeption unterscheidet sich hauptsächlich durch die gemischte Trägerschaft: Das Institut ist räumlich an der Universität Paderborn angesiedelt, die in der Person des langjährigen Rektors Wolfgang Weber das Projekt wohlwollend unterstützt hat und das grundsätzliche Funktionieren sichert. Die Projektarbeit und damit eine Existenzberechtigung des Instituts wird durch Zuwendungen Dritter finanziert. Die wesentlichen Partner des IEMAN sind dabei der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), die Stadt und der Kreis Paderborn, die am 18. Mai 2000 zu einer Gründungsversammlung zusammenkamen. Den Entscheidungsprozessen der Partner entsprach auf Seiten der Universität die Meinungsbildung im Senat. Im Sommer 1999 hat sich die Forschungskommission des Senats mehrmals mit den Plänen der Institutsgründung befasst, schließlich der Senat selbst (8.12.1999), der am 22. November 2000 der Gründung des IEMAN mit dem vorgesehenen Graduiertenkolleg als Wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule (§ 29 HG) zustimmte.

Das Paderborner berufsbezogene MittelalterKolleg mit dem Thema „Kloster und Welt im Mittelalter" wurde dann am 7. Dezember 2000

durch den Rektor der Universität Paderborn in Gegenwart der Vertreter der anderen Träger eröffnet. Das Kolleg hat umgehend mit den ersten fünf KollegiatInnen die Arbeit aufgenommen. Die offizielle Eröffnung des IEMAN erfolgte, gewissermaßen nach einjähriger Bewährungsfrist, am 31. Januar 2002 durch die Ministerin für Schule, Wissenschaft und Forschung, Gabriele Behler. Anwesend waren zahlreiche Vertreter von Partnerinstitutionen finanzieller wie wissenschaftlicher Art; genannt seien der Präsident des Mediävistenverbands, Hans-Werner Goetz, und natürlich der Referent des Festvortrags, Bernd Schneidmüller, damals geschäftsführender Direktor des Bamberger Mittelalterzentrums. Die vier Vorträge der Festveranstaltung sind publiziert.[3]

Strukturen und Zahlen

Der Schritt von der Planung zur Gründung des IEMAN wurde von einem Triumvirat forciert, das heute das Direktorium des Instituts bildet: ein Philologe, Ernst Bremer, ein Historiker, Jörg Jarnut, ein Archäologe, Matthias Wemhoff. Der gedankliche Input, um es mit einem Modewort zu sagen, stammt vom Historiker der Runde. Die Konzeption wurde vom Verfasser dieser Darstellung entwickelt.
Von Anfang an war eine enge strukturelle Kooperation mit Partnereinrichtungen in der Region intendiert; das zeigt sich beispielhaft in der Person von Matthias Wemhoff, der dem Direktorium des IEMAN angehört und zugleich Leiter des Museums in der Kaiserpfalz ist, einer Außenstelle des Westfälischen Museums für Archäologie des LWL.
Auch mit internationalen Partnern wie dem Deutschen Historischen Institut Paris, der Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters in Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften), dem International Medieval Institute in Leeds oder dem Laboratoire de Médiévistique Occidentale (LAMOP) an der Pariser Sorbonne ist das IEMAN heute gut vernetzt. Es gibt Kooperationen unterschiedlicher Art mit anderen Hochschulen und sonstigen Partnerinstitutionen, Beratungstätigkeiten und Austausch auf Studenten- und Dozentenebene.

An der Spitze des Instituts steht heute das vorgenannte Direktorium, dessen Mitglieder auch die einzelnen Projekte und Forschergruppen leiten, die am Institut angesiedelt sind oder hier koordiniert werden.

Neben dem Geschäftsführer konnte der Personalbestand in den drei Jahren seit der Gründung um drei Projekt- und zwei regelmäßige freie MitarbeiterInnen erweitert werden. Auf dieser Basis kann das IEMAN seine Aufgaben in den zentralen Bereichen wissenschaftliche Kommunikation (Tagungen, Vortragsreihen, alltägliche räumliche Plattform für Gedankenaustausch), Forschung (Projekte, Nachwuchsförderung) und Vermittlung (Ausstellungen, akademische und außeruniversitäre Lehre und Fortbildung) wahrnehmen.

Die grundsätzlich interdisziplinäre Ausrichtung der Institutsarbeit lässt sich gut am Doktorandenkolleg „Kloster und Welt im Mittelalter" illustrieren. Schon durch die Namengebung unterscheidet sich das Paderborner berufsbezogene MittelalterKolleg von den traditionellen Graduiertenkollegs, wie sie die DFG fördert. Neben dem üblichen interdisziplinär organisierten Programm gibt es stark praxisbezogenen Elemente. Die KollegiatInnen haben viel Spielraum, die Dynamik des Kollegs zu steuern und einen Großteil der Aktivitäten selbst in die Hand zu nehmen. Dadurch und durch die obligatorische praktische Phase, die etwa ein Viertel der Förderungszeit in Anspruch nimmt, können die Kollegmitglieder Projekterfahrung sammeln: von Fragen der Wissenschaftsorganisation bis hin zu Finanzierungs- und Verwaltungsstrukturen. Die institutionelle Erfahrung, die gewonnenen Insiderkenntnisse und persönlichen Kontakte sollen, zusätzlich zu der interdisziplinär betreuten Dissertation, den erfolgreichen Absprung nach Ende der Förderungsdauer ermöglichen. Die Stipendien des MittelalterKollegs werden nach einem bislang wohl einzigartigen Modell durch Drittmittel finanziert; leider konnten darüber bislang noch keine Postdoc-Stipendien ermöglicht werden. Das betrifft auch Lehraufträge und kurze Gastprofessuren, die noch nicht regelmäßig angeboten werden können. Hier ist ausdrücklich zu danken den Paderborner Kommunalbetrieben, der Stadt und dem Kreis Paderborn, der Ausstellungsgesellschaft Paderborn mbH, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst in Bonn und der „Sprachwerkstatt". Seit Gründung des MittelalterKollegs konnten Stipendienmittel in Höhe von etwa 198 000 Euro vergeben werden. Das Prinzip der Drittmittelfinanzierung gilt natürlich auch für die am Institut angesiedelten Projekte. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Stiftungsgelder wie von der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf oder der Sparkassenstiftung

für die Stadt Paderborn, um Fördermittel des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe und um Zentralmittel, die direkt von der Landesregierung zur Verfügung gestellt wurden. In den drei Jahren seit der Gründung hat das IEMAN mit einem Drittmittelvolumen von 419 000 Euro gearbeitet. Das Prinzip der projektbezogenen Mitteleinwerbung garantiert nicht immer langfristige Planungssicherheit, trägt aber entscheidend bei zur Unabhängigkeit der Arbeit des Instituts.

Ein paar Bemerkungen zu den Projekten: Am IEMAN sind mehrere Forschungsprojekte angesiedelt, über die die vorliegende Publikation im Einzelnen Auskunft gibt. Die Mandeville-Arbeitsstelle ist aus einem Forschungsschwerpunkt von Ernst Bremer erwachsen. In der Folge seiner Habilitationsschrift entstand und entsteht eine Reihe weiterer Arbeiten zum Werk des Je(h)an de Mandeville. Auf der Basis des ehemaligen DFG-Projekts eines „Repertoriums der deutschen und niederländischen Pilgerliteratur des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ (SFB 226 A 5), das an die hiesige Hochschule gezogen werden konnte, ist in Paderborn eine gut ausgestattete Arbeitsstelle für die Bereiche spätmittelalterliche Reise- und Pilgerliteratur und ihrer zeitgenössischen geographischen Vorstellungen vorhanden.

Das Großprojekt Nomen et Gens ist am Paderborner Institut über die Person von Jörg Jarnut mit den Teilbereichen ‚Langobarden‘ und ‚Ostgermanen‘ vertreten. Außerdem werden in Paderborn auch übergreifende Funktionen wahrgenommen wie zum Beispiel Arbeitstreffen, Außendarstellung oder die letzte größere Tagung zur Versammlung aller Teilprojekte („Akkulturation“), die das IEMAN in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in Paris veranstaltet hat.

Mit dem Museum in der Kaiserpfalz (LWL) bestehen natürlich vielfältige gemeinsame Aktivitäten. Dazu gehört etwa die Aufarbeitung der archäologischen Grabungen in der Kirche des ehemaligen Abdinghof-Klosters in Paderborn. In erster Linie über das Mittelalter-Kolleg ist das IEMAN auch am wohl umfangreichsten kulturwissenschaftlichen Projekt der Region beteiligt, der Einrichtung eines Westfälischen Klostermuseums in Kloster Dalheim bei Lichtenau. In Verbindung mit dem Landschaftsverband ist auch das Archäologisch-Historische Forum zu sehen, das regelmäßig in Paderborn stattfindet

und interdisziplinäre Ansätze diskutiert. Es bestehen enge Kontakte zu Forschergruppen, die Impulse aus dem IEMAN erhalten oder sogar hier gegründet wurden, wie die Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit.

Alle diese Projekte und Initiativen treten mit ihrer Arbeit an die Öffentlichkeit, was in der Regel durch Tagungen geschieht. Zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in allen denkbaren Formen wurde eine Schriftenreihe in Verbindung mit dem Wilhelm Fink Verlag München ins Leben gerufen. Die MittelalterStudien starten im ersten Jahr mit vier Bänden, acht weitere sind derzeit in Vorbereitung oder in Planung. Das Institut kann heute auf eine schöne Reihe sehr unterschiedlicher Tagungen zurückblicken, die überwiegend in Paderborn veranstaltet wurden. Highlights waren dabei sicher der Kongress zur „Mediävistik im 21. Jahrhundert“ 2001 (MittelalterStudien 1) und das Symposium ”Language of Religion – Language of the People“ im Sommer diesen Jahres.

Perspektiven

In drei Jahren hat sich das IEMAN als ein Mittelalterzentrum neuen Typs etablieren können. Nun folgt eine Ausbauphase, in der einzelne Projekte wie Nomen et Gens notwendige Verstärkung erfahren müssen. Neue Perspektiven treten hinzu, wie etwa der Aufbau einer Institutsbibliothek. In den Räumen des IEMAN ist ein Grundbestand der wichtigsten mediävistischen Arbeitsmittel vorhanden, für 2004 ist der Ausbau auf etwa 3 000 Bände geplant.

Der Tagungskalender reicht weit voraus. Als Wegmarken seien noch drei Tagungen genannt. Im Frühjahr 2004 soll in Verbindung mit einem Symposium in Paris die Europäische Mandeville-Gesellschaft gegründet werden. Das IEMAN ist an der nächsten größeren Mittelalterausstellung in Paderborn beteiligt[4], deren wissenschaftlicher Vorbereitung Tagungen dienen sollen, unter anderem „Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert“ im Herbst 2004. Längerfristig sind zwei Symposien zur Konstruktion und Rezeption von ‚Mittelalterbildern‘ geplant, deren erstes mit Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung 2005 in Budapest stattfinden soll.

Schließlich mag noch ein Projekt genannt werden, das dem Profil der „Universität der Informationsgesellschaft“ ein mediävistisches Element hinzufügen will. Mit der Paderborner Mediävistischen Bibliographie soll ein Hilfsmittel für die interdisziplinäre Arbeit in Gestalt einer Online-Datenbank geschaffen werden, die in einer ersten Version 2004 im Internet zugänglich sein wird. Mit einer kontrollierten Auswahl von Hilfsmitteln, einführender Literatur und Überblicksdarstellungen sollen die klassischen Werkzeuge der wesentlichen kulturwissenschaftlichen Disziplinen zur Verfügung gestellt und damit eine Orientierung für den ersten Schritt über die Fächergrenze angeboten werden.

Mit der Perspektive eines UNESCO-Projektbüros werden auch Epochengrenzen überschritten. Es gibt in Deutschland derzeit 27 Kultur- (und Natur-)Denkmäler, die von der „United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization” (UNESCO) als schützenswerte Welterbestätten anerkannt sind. Eine zentrale Koordinationsstelle nicht für die touristische Erschließung oder Vermarktung, sondern für die wissenschaftliche Dokumentation und die Vermittlung von Weltkulturerbe entspricht der Aufgabenstellung des Paderborner Mittelalterinstituts. Hier sind interdisziplinäre Erfahrung und Verständnis für die Kommunikabilität von Inhalten gefragt. Ein Gespür für Alterität und die Fähigkeit, damit umzugehen, sollten Mediävisten nicht nur auf eine andere Zeit, sondern auch auf andere kulturelle Umgebungen anwenden können. Kulturanthropologische Perspektiven werden im Rahmen der internationalen Vernetzung und der vergleichenden Auseinandersetzung mit dem höchst vielfältigen außereuropäischen Kulturerbe nützlich sein. Es wird auch an neuen, zukunftsweisenden Ansätzen zur Denkmalpflege und Denkmalpädagogik gearbeitet. Damit ist ja ein Bereich angesprochen, der von Anfang an zur Arbeit des IEMAN gehörte, aber noch ausbaufähig ist. Das Element der Vermittlung muss über die traditionellen akademischen Formen hinaus erweitert werden bis hin zu thematischen Fortbildungsveranstaltungen, Sommerakademien und einem zuverlässigen virtuellen Bildungsangebot im Internet. Konzepte der interkulturellen Erziehung sind in einem koordinierten Austausch zwischen den Welterbestätten, Fachleuten und interessierten Laien, Museen, Schulen und anderen Bildungsstätten umzusetzen.

[1] Schneider, Jens: Mittelalterforschung zwischen den Kulturen, in: Das Mittelalter 5 (2000), S. 149–155. Vgl. Goetz, Hans-Werner/Jarnut, Jörg (Hg.): Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung (MittelalterStudien 1), München 2003.

[2] „Kleinere Erzählformen im Mittelalter" (1987), „Feste und Feiern im Mittelalter" (1989), „Die Frühgeschichte der europäischen Stadt im 11. Jahrhundert" (1989), „Sachsen und Franken in Westfalen" (1997), „Neue Forschungen zur karolingischen Pfalzenarchitektur" (1998), „Am Vorabend der Kaiserkrönung: Das Epos 'Karolus Magnus et Leo papa' und der Papstbesuch in Paderborn 799" (1999).

[3] Europäische Erinnerungsorte im Mittelalter und die Zentren ihrer Erforschung. Eröffnung des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens (IEMAN) der Universität Paderborn am 31.01.2002 (Paderborner Universitätsreden, 80), Paderborn 2002.

[4] „Canossa – Welt und Kirche am Scheideweg. Geschichte, Kunst und Kultur der Salierzeit", Paderborn 2006.

Tagungen und Workshops

Erinnerungskultur im Bestattungsritual
Archäologisch-Historisches Forum 2001

Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung, 2001

„Geistliche Institutionen im Schatten des politischen Interesses im Mittelalter
(MittelalterKolleg) 2002

Akkulturation – Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter, 2002

Kleidung und Repräsentation in Antike und Mittelalter
(MittelalterKolleg) 2002

Language of Religion – Language of the People.
Medieval Judaism, Christianity and Islam, 2003

Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter – Geschichte, Architektur und Zeremoniell,
Archäologisch-Historisches Forum 2003

Emotion, Gewalt und Widerstand. Spannungsfelder zwischen geistlichem und weltlichem Leben in Mittelalter und Früher Neuzeit,
(MittelalterKolleg) 2003

Organigramm

Direktorium

Ernst Bremer
Professor für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität Paderborn (gegenwärtig Dekan der Fakultät für Kulturwissenschaften)

Jörg Jarnut
Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Paderborn (gegenwärtig Prorektor für Planung und Finanzen)

Matthias Wemhoff
Leiter des Museums in der Kaiserpfalz (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) Honorarprofessor für Mittelalterarchäologie an der Universität Paderborn

Geschäftsführung

Jens Schneider

ProjektmitarbeiterInnen

Ansgar Köb

Alexandra Nusser

Claudia Weskamp

Freie Mitarbeiterinnen

Yvonne Junge-Illies (Graphik und Layout)

Annekatrein Löw (Redaktion MittelalterStudien)

Beteiligte MediävistInnen

Prof. Dr. Manfred Balzer (Mittelalterliche Geschichte)
Prof. Dr. Ernst Bremer (Ältere Deutsche Sprache und Literatur)
Stefanie Dick M. A. (Mittelalterliche Geschichte)
Prof. Dr. Brigitte Englisch (Mittelalterliche Geschichte)
Dr. Sveva Gai (Mittelalterarchäologie)
Prof. Dr. Frank Göttmann (Sozial- und Wirtschaftsgeschichte)
Prof. Dr. Jörg Jarnut (Mittelalterliche Geschichte)
Prof. Dr. Christoph Kann (Philosophie)
Ansgar Köb M. A. (Kunstgeschichte)
Dr. Clemens Kosch (Kunstgeschichte)
Prof. Dr. Jutta Langenbacher-Liebgott (Romanische Philologie)
Prof. Dr. Annegrit Laubenthal (Historische Musikwissenschaft)
Prof. Dr. Martin Leutzsch (Biblische Exegese)
Annekatrein Löw M. A. (Kunstgeschichte)
Alexandra Nusser M. A. (Ältere Deutsche Sprache und Literatur)
Prof. Dr. Lutz E. von Padberg (Mittelalterliche Geschichte)
Dr. Matthias Preißler (Mittelalterarchäologie)
Dr. Christiane Ruhmann (Mittelalterarchäologie)
Jens Schneider M. A. (Mittelalterliche Geschichte)
Prof. Dr. Hans-Hugo Steinhoff (Ältere Deutsche Sprache und Literatur)
Prof. Dr. Christoph Stiegemann (Kunstgeschichte)
Prof. Dr. J. Ströter-Bender (Kunst)
Prof. Dr. Hans Taubken (Niederdeutsche Sprache und Literatur)
Prof. Dr. Matthias Wemhoff (Mittelalterarchäologie)
Claudia Weskamp M. A. (Mittelalterliche Geschichte)
Prof. Dr. Erhard Wiersing (Erziehungswissenschaft)

Schriftenreihe des IEMAN

MittelalterStudien
Wilhelm Fink Verlag München
Herausgeber: Prof. Dr. Ernst Bremer, Prof. Dr. Jörg Jarnut und Prof. Dr. Matthias Wemhoff
Schriftleitung: Jens Schneider

Band 1:
Mediävistik im 21. Jahrhundert.
Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung,
hg. von Hans-Werner Goetz und Jörg Jarnut, 2003.



Band 2:
Ernst Bremer,
Jean de Mandeville in Europa, Teil 1: Überlieferungsgeschichte,
bearbeitet von Ernst Bremer und Randall Herz, 2004.



Band 3:
Erinnerungskultur im Bestattungsritual.
Archäologisch-Historisches Forum,
hg. von Jörg Jarnut und Matthias Wemhoff, 2003.



Band 4:
Vorstoß in historische Tiefen.
10 Jahre Stadtarchäologie in Paderborn,
hg. von Jens Schneider und
Matthias Wemhoff, 2003.



Band 5:
Kunigunde – consors regni.
Vortragsreihe zum tausendjährigen Jubiläum
der Krönung Kunigundes in Paderborn (1002–2002),
hg. von Stefanie Dick, Jörg Jarnut und
Matthias Wemhoff, 2003.



Band 6:
Susanne Röhl,
Der 'livre de Mandeville'
im 14. und 15. Jahrhundert.
Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung
der kontinentalfranzösischen Version, 2004.



Band 7:
Kleidung und Repräsentation in
Antike und Mittelalter.
hg. von Ansgar Köb und Peter Riedel, 2004.







Ernst Bremer/Alexandra Nusser

Die Mandeville-Arbeitsstelle

Jean de Mandevilles ‚Reisen'

Der Reisebericht des Jean de Mandeville kann zu den meistgelesenen Büchern des späten Mittelalters gezählt werden. Das Werk beschreibt eine Reise durch den Großteil der damals bekannten Welt; im Prolog teilt der Erzähler mit, er sei 1322 ausgefahren übers Meer. Er hält die Fiktion einer authentischen, selbst erlebten Reise im ganzen Buch durch seine Erzählerkommentare aufrecht. Kurze Kapitel beschreiben jeweils Sehenswürdigkeiten auf der Reiseroute wie Kirchen und Paläste, Berge und Flüsse, daneben werden fortlaufend zahlreiche Legenden um Reliquien, Heilige und Sagengestalten in die Erzählung eingestreut. Ebenfalls breiten Raum nehmen auch die Schilderungen der unterschiedlichen Gebräuche und religiösen Riten in den Ländern ein. Der erste Teil der Reise führt nach Jerusalem, der zweite in den Orient, über Indien nach China in das Land des Großen Khan und schließlich in das sagenhafte Reich des Priesters Johannes. Mit größerer Entfernung von Europa werden die Schilderungen immer phantastischer. Menschliche und tierische Fabelwesen treten auf, die schon aus antiken Quellen bekannt sind, etwa kopflose Menschen mit Gesichtern auf der Brust, vollständig behaarte Menschen oder Mischwesen aus Adler und Löwe. Spannungsreich wird die Durchquerung des Teufelstals berichtet, dessen Gefahren Mandeville und seine Begleiter nur dank der Kraft ihres Glaubens entrinnen konnten. Tatsächlich ist das Werk fast ausschließlich eine Kompilation aus verschiedenen Quellen der Reise-, Legenden- und historiographischen Literatur.

Der Verfasser der ‚Reisen' kann nach wie vor historisch nicht eindeutig identifiziert werden. Der Autor nennt sich im Prolog Jean de Mandeville und teilt mit, er sei Ritter aus der Stadt St. Albans in England. Im Epilog schreibt er, im Jahr 1356 sei er an einen ungenannten Ort zurückgekehrt und habe dort seine Reiseerlebnisse niedergeschrieben. In einer späteren Fassung, der sogenannten Lütticher Version, heißt es, Mandeville habe sein Werk in Lüttich auf Anregung des dort ansässigen Arztes Jean de Bourgogne, genannt der Bärtige, verfasst. In verschiedenen Lütticher historiographischen Quellen wird jedoch eine Identität des Engländers Mandeville mit dem bärtigen Arzt Jean de Bourgogne behauptet. Der Lütticher Chronist Jean d'Outremeuse gab in einem später verlorenen Buch als Erklärung an, Mandeville habe wegen Totschlags seine Heimat England verlassen müssen und in Lüttich unter dem Namen Jean de Bourgogne als Philosoph, Naturforscher und Arzt gelebt. Als gesichert gilt heute, dass das Buch von einem Engländer in französischer Sprache auf dem Kontinent verfasst wurde.

Von der Beliebtheit der ‚Reisen' Mandevilles zeugen nicht nur über 300 erhaltene Handschriften, sondern auch zahlreiche Druckauflagen von der Inkunabelzeit bis heute – damit war der Text bedeutend weiter verbreitet als jedes vergleichbare Werk. Er war bereits um 1400 oder bald darauf in nahezu alle europäischen Nationalsprachen übersetzt; die gesamteuropäische Überlieferung verzweigt sich in weit über 20 Versionen. Heute wird fast übereinstimmend davon ausgegangen, dass von den drei französischsprachigen Ausgangsversionen des Textes die kontinentale die älteste und dem Autortext am nächsten stehende ist; eine kritische Edition dieser primären Textfassung stellt jedoch noch ein großes Desiderat der Mandeville-Forschung dar. Der älteste datierte Repräsentant dieser Version – gleichzeitig der gesamten Mandeville-Überlieferung – wird 1371 für den französischen König Karl V. geschrieben. Aus dieser Fassung ging Michel Velsers Südtiroler deutsche Übertragung hervor, außerdem niederländische, nieder- und mitteldeutsche, italienische und spanische Versionen.

Die gleichfalls bisher nicht edierte Lütticher Version erreicht trotz ihres Lokalkolorits eine erstaunliche Rezeption auf dem Kontinent. Unter anderem ist sie Quelle einer weiteren deutschen Übersetzung

durch Otto von Diemeringen, dessen redaktionelle Umarbeitung des Textes zwischen 1356 und 1396 in Lüttich erfolgt sein muss. Der beinahe ausschließlich negativen wissenschaftlichen Beurteilung der Umarbeitung der ‚Reisen' in der Lütticher Version steht die traditionsbildende Wirkung dieser Fassung gegenüber. Zwar ist die Überlieferungsdichte relativ gering, auch scheint die lokalhistorische Färbung dieses Textes einer Rezeption im Frühdruck im Wege gestanden zu haben, jedoch erfährt diese Textfassung offenbar unter veränderten literatursoziologischen Voraussetzungen in Bearbeitungen und Übersetzungen ins Lateinische, Deutsche, Tschechische und Dänische auf europäischer Ebene eine Verbreitung, die diejenige der beiden anderen französischen Ausgangsversionen bei weitem übertrifft.

Die dritte französischsprachige Fassung, die sogenannte Insulare Version, entsteht vor 1390 in England und hat nur auf der Insel traditionsbildend gewirkt. Sie ist überlieferungs- wie textgeschichtlicher Ausgangspunkt mehrerer Übersetzungen ins Lateinische, Englische und Irische. Die größte Überlieferungsdichte erreicht der Text der ‚Reisen' mit über 100 Handschriften in den deutschen und niederländischen Fassungen. In bis heute 41 Handschriften vom Ende des 14. Jahrhunderts bis in die zweite Phase der Frühdruckzeit hinein ist die Velser-Übersetzung erhalten, die Anton Sorg 1480 in Augsburg zum ersten Male druckt. Die bislang in 46 handschriftlichen Textzeugen überlieferte Übertragung des Otto von Diemeringen gelangt 1480/81 bei Bernhard Richel in Basel zum Druck, dem vier weitere in Straßburg folgen. Die ältesten Handschriften der niederländischen Übersetzung und der darauf basierenden niederdeutsch-mitteldeutschen Übertragungen mit insgesamt 19 Handschriften datieren ebenfalls vom Ende des 14. Jahrhunderts.

Das Mandeville-Projekt

Eine die gesamteuropäische Situation einbeziehende Text- und Überlieferungsanalyse stand und steht im Zentrum des Projektes. Dieser mussten überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen vorausgehen, die weniger das Augenmerk auf die editionswissenschaftliche Textkritik als vielmehr auf den Text in seiner jeweiligen Rezeptions-

form im Hinblick auf ein neues Text- und Literaturverständnis richten. Zu einer solchen Perspektivierung des Themas bedarf es einer interdisziplinären Aufgeschlossenheit, die im Rahmen des Projektes gewährleistet ist. So konnte mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Universität Paderborn bereits eine Aufbereitung der europäischen Handschriften- und Frühdrucktradition von Mandevilles ‚Reisen' abgeschlossen und zur Drucklegung vorbereitet werden; einen besonderen Schwerpunkt bildete die Untersuchung der Überlieferungssymbiosen des Mandeville-Textes, indem die gesamte Mitüberlieferung aller europäischen Handschriften aufgenommen werden konnte. Ein weiterer Band ist in Vorbereitung, der unter den gleichen Kriterien die Überlieferung der Reiseberichtsautoren Ludolf von Sudheim, Bernhard von Breydenbach, Konrad Grünenberg, Marco Polo, Johannes Schiltberger und Hans Tucher d. Ä. erfasst. Unter den aus dem Projekt hervorgegangenen Arbeiten wurde zuletzt von S. Röhl die Untersuchung der Entstehung, Verbreitung, Rezeption und Gebrauchsinteressen der kontinentalfranzösischen Mandeville-Überlieferung erfolgreich abgeschlossen; weitere, etwa zu Textveränderungsprozessen der deutschen Mandeville-Fassung unter medialen Aspekten, sind in Vorbereitung.

Materialien

Das Archiv der Projektstelle enthält eine Sammlung von Mikrofilmen, Mikrofiches und Papierkopien der europäischen Überlieferung von Mandevilles ‚Reisen' sowie mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Reise- und Pilgerliteratur anderer Autoren, etwa Ludolfs von Sudheim, Hans Tuchers d. Ä., Johannes Schiltbergers, Bernhards von Breydenbach, Konrad Grünenbergs und Marco Polos, vor allem in französischer, englischer, deutscher, niederländischer, italienischer und lateinischer Sprache – insgesamt bislang über 260 Textzeugen in Handschriften und Inkunabeln. Zudem umfasst die Bibliothek umfangreiche Forschungsliteratur zur Pilger- und Reiseberichtsüberlieferung.

Publikationen

Bremer, Ernst:
— **Mandeville, Jean de (John, Johannes von),**
in: Verfasserlexikon², Bd. 5 (1985), Sp. 1201–1214.

Bremer, Ernst:
— **Spätmittelalterliche Reiseliteratur – ein Genre? Überlieferungssymbiosen und Gattungstypologie,**
in: von Ertzdorff, Xenja/Neukirch, Dieter (Hg.),
Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3.–8. Juni 1991 an der Justus-Liebig-Universität Gießen (Chloe/Beihefte zum Daphnis 13), Amsterdam/Atlanta, Ga. 1992, S. 329–355.

Bremer, Ernst:
— **Jean de Mandeville in Europa, Teil 1: Überlieferungsgeschichte,**
bearb. von Ernst Bremer und Randall Herz unter Mitwirkung von Alexandra Nusser (MittelalterStudien 2), München 2004 (im Druck).

Bremer, Ernst/Nusser, Alexandra:
— **Jean de Mandeville. Überlieferungs- und Gattungsstrukturen europäischer Reiseliteratur,**
in: ForschungsForum Paderborn 6 (2003), S. 6–11.

Bremer, Ernst/Ridder, Klaus (Hg.):
— **Jean de Mandeville: ‚Reisen'. Reprint der Erstdrucke der deutschen Übersetzungen des Michael Velser (Augsburg, bei Anton Sorg, 1480) und des Otto von Diemeringen (Basel, bei Bernhard Richel 1480/81)**
(Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken 21), Hildesheim/Zürich/New York 1991.

Nusser, Alexandra:
— **Jean de Mandevilles Reise von der Handschrift in den Druck: Wandlungen, Kontinuitäten und Brüche in Text und Gestalt unter medialen und überlieferungsgeschichtlichen Aspekten** (in Vorb.).

Nusser, Alexandra:
Zu spätmittelalterlichen Autorenbildern am Beispiel der Überlieferung von Jean de Mandevilles ‚Reisen' in Europa,
in: Köb, Ansgar/Riedel, Peter (Hg.), Kleidung und Repräsentation in Antike und Mittelalter (MittelalterStudien 7) (im Druck).

Przybilski, Martin:
Die Zeichen des Anderen. Die Fremdsprachenalphabete in den ‚Voyages' des Jean de Mandeville am Beispiel der deutschen Übersetzung Ottos von Diemeringen,
in: Mittellateinisches Jahrbuch 37 (2002), S. 295–321.

Ridder, Klaus:
Jean de Mandevilles ‚Reisen': Studien zur Überlieferungsgeschichte der deutschen Übersetzung des Otto von Diemeringen,
Diss. Marburg 1989/90 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 99), München/Zürich 1991.

Ridder, Klaus:
Jean de Mandeville: Reisebeschreibung. Übertr. aus d. Franz. von Otto von Diemeringen. Der Antichrist und die fünfzehn Zeichen von dem Jüngsten Gericht, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 2838,
Einf. und Beschreibung d. Hs. von Klaus Ridder, Farbmikrofiche-Ed. (Codices illuminati medii aevi 24), München 1992.

Ridder, Klaus:
Werktyp, Übersetzungsintention und Gebrauchsfunktion.
Jean de Mandevilles Reiseerzählung in deutscher Übersetzung Ottos von Diemeringen,
in: von Ertzdorff, Xenja/Neukirch, Dieter (Hg.), Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3.–8. Juni 1991 an der Justus-Liebig-Universität Gießen (Chloe/Beihefte zum Daphnis 13), Amsterdam/Atlanta, Ga. 1992, S. 357–388.

Ridder, Klaus:
Übersetzung und Fremderfahrung.
Jean de Mandevilles literarische Inszenierung eines Weltbildes und

die Lesarten seiner Übersetzer,
in: Wolfram-Studien 14 (1996), S. 231–264.

Röhl, Susanne:
— Venise, étape vers la Terre sainte,
in: Guénin Dalle Mese, Jeannine (Hg.): Le voyage: de l'aventure à l'écriture, Poitiers 1995, S. 93–107.

Röhl, Susanne:
— Die ‚Voyages' von Jean de Mandeville – eine neue Handschrift,
in: Codices Manuscripti 27/28 (1999), S. 55f.

Röhl, Susanne:
— Der ‚livre de Mandeville' im 14. und 15. Jahrhundert. Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung der kontinental-französischen Version,
Diss. Paderborn 2001 (MittelalterStudien 6), München 2004 (im Druck).

Röhl, Susanne:
— Le Livre de Mandeville à Paris autour de 1400,
in: Ainsworth, Peter/Croenen, Godfried (Hg.), Patrons, Authors and Workshops: Books and Book Production in Paris circa 1400, Leuven/Paris (im Druck).







Ernst Bremer/Alexandra Nusser

Repertorium der deutschsprachigen Pilger- und Reiseliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

Das Repertorium wird die gesamte Überlieferung volkssprachiger Texte der Berichte Palästina- und Fernost-Reisender von 1172 bis zum Jahr 1584 enthalten. Es orientiert sich dabei an Kriterien, die für die Untersuchung der Überlieferungssymbiosen und des Textsortenbewusstseins, der Funktionszusammenhänge zwischen der Entfaltung des Genres ‚Reiseliteratur' und dem Medienwechsel in Europa und der erzähltheoretischen Aspekte der Pilgerliteratur entwickelt wurden (vgl. Bremer 1992, s. o. unter ‚Mandeville-Arbeitsstelle').

Als weitere Quellenbasis konnten die Ergebnisse des bis Mitte 1995 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes A5 ‚Deutsche und niederländische Pilgerberichte von Palästina Reisenden im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit' unter der Leitung von Dietrich Huschenbett am ehemaligen Würzburger Sonderforschungsbereich 226 ‚Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter' nach Paderborn transferiert werden. In diesem Teilbereich wurde anhand eines speziell entwickelten Fragenkatalogs zum ersten Mal in der Geschichte der Erforschung der Reise- und Pilgerliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit versucht, sowohl inhaltlich-strukturelle Merkmale der Gattung herauszuarbeiten als auch einen gesicherten Überblick über die Überlieferungssituation der einzelnen erfassten Texte zu geben.

Es liegen bislang insgesamt ca. 60 Pilgerberichte in vollständiger Auswertung nach einem zu diesem Zweck im damaligen Würzburger Sonderforschungsbereich entwickelten Erfassungsraster vor; weitere sind in Ansätzen bereits erstellt. Es ist beabsichtigt, in Paderborn einen weiteren Bereich von Texten der Pilgerliteratur bis zur Reformation in das Corpus einzuarbeiten. Ziel ist die Erfassung der Überlieferung von ca. 240 Texten. Das Corpus der Reiseliteratur und der Palästina-Berichte von 1172 bis 1584 soll in einer elektronischen Datenbank zur Verfügung gestellt werden, um der Forschung die historischen Daten der gesamten Textgruppe zur Verfügung zu stellen. Unter anderem wird es damit möglich sein, interdisziplinäre Fragestellungen an die Reise- und Pilgerliteratur aus den Bereichen der neuphilologischen, historischen, geographiegeschichtlichen und theologischen Mittelalter- und Frühneuzeitforschung zu richten. So werden etwa prosopographische Arbeiten zu einzelnen Autoren oder Gruppen von Reisenden wesentlich erleichtert beziehungsweise in vielen Fällen zum ersten Mal ermöglicht.

Der jetzt schon existente und sich beständig erweiternde sehr umfangreiche Datenbestand soll unter Einbeziehung des bisher noch nicht veröffentlichten Würzburger Bestandes für die wissenschaftliche Weiterverarbeitung nach den Richtlinien einer DFG-Datenbank aufbereitet werden. Aus Kapazitäts- bzw. Konzeptionsgründen erscheint ohnehin die digitale Publikation sinnvoll. Es ist daher eine zentrale Verwaltung und Speicherung der forschungsrelevanten Datenbestände sowohl ergonomisch sinnvoll als auch bezüglich der Sicherung dieser Bestände unabdingbar.

Publikationen

Bausewein, Ulrike/Herz, Randall/Huschenbett, Dietrich/Scherer,Stefan/Sczesny, Frank/Wagner, Bettina:
Deutsche und niederländische Pilgerberichte von Palästina-Reisenden im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit,
in: Brunner, Horst/Wolf, Norbert Richard (Hg.), Wissensliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache (Wissensliteratur im Mittelalter 13), Wiesbaden 1993, S. 131–155.

Herz, Randall:
Die ‚Reise ins gelobte Land' Hans Tuchers des Älteren (1479–1480). Untersuchungen zur Überlieferung und kritische Edition eines spätmittelalterlichen Reiseberichts,
Diss. Würzburg 1999/2000 (Wissensliteratur im Mittelalter 38), Wiesbaden 2002.

Herz, Randall/Huschenbett, Dietrich/Sczesny, Frank (Hg.):
Fünf Palästina-Pilgerberichte aus dem 15. Jahrhundert.
Mit einem Beitrag von Nicky Zwijnenburg-Tönnies über die Kreuzwegandacht (Wissensliteratur im Mittelalter 33), Wiesbaden 1998.

Huschenbett, Dietrich:
Von landen und ynselen. Literarische und geistliche Meerfahrten nach Palästina im späten Mittelalter,
in: Wolf, Norbert Richard (Hg.), Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter. Perspektiven ihrer Erforschung, Kolloquium 5.–7. Dezember 1985 (Wissensliteratur im Mittelalter 1), Wiesbaden 1987, S. 187–207.

Huschenbett, Dietrich:
Diu vart hin über mer. Die Palästina-Pilgerberichte als neue Prosa-Gattung in der deutschen Literatur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: von Ertzdorff, Xenja (Hg.), Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte, Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 8. bis 13. Juni 1998 an der Justus-Liebig-Universität Gießen (Chloe/Beihefte zum Daphnis 31) Amsterdam/Atlanta, Ga. 2000, S. 119–151.

Abbildung S. 24 oben: Wilde Männer und Tiere lauern den Brüdern Polo in den Wüsten Persiens auf. Miniatur aus dem burgundischen ‚Livre des Merveilles', fertig gestellt 1413 (Paris, Bibliothèque nationale de France, ms. français 2810; fol. 15^{v}).
S. 24 unten: ›Salemandra‹, ›Scraffa‹ und ›Cocodrillus‹ aus dem deutschen Erstdruck der ‚Reise ins Heilige Land' Bernhards von Breydenbach (Mainz, Erhard Reuwich, 21.06.1486, Holzschnitt 22).



Stefanie Dick/Jörg Jarnut

Das Archäologisch-Historische Forum

Archäologie und Schriftquellenforschung haben sich das gleiche Ziel gesetzt: Die Erhellung historischer Geschehnisse. Aufgrund der unterschiedlichen Quellenlage und deren stark divergierenden Aussagemöglichkeiten ist das rechte Verständnis für den aktuellen Forschungsstand und die anstehenden Fragen der jeweils anderen Disziplin oft nicht gegeben. Ergebnisse werden übernommen, ohne dass deren Tragfähigkeit immer richtig eingeschätzt werden könnte. Die Darstellung historischer Abläufe in einer Ausstellung zwingt jedoch zu einer die Disziplinen übergreifenden Kooperation. Daher ist es nicht zufällig die große Karolingerausstellung 1999 gewesen, in deren Vorfeld sich Historiker und Archäologen, unterstützt durch Sprachwissenschaftler, zu einem Austausch zusammengefunden haben.

Das erste Treffen diente der schwierigen Frage, wieweit Westfalen vor der Karolingerzeit sächsisch geprägt gewesen ist. Gerade hier zeigte sich, dass die Ergebnisse der anderen Disziplin gegenseitig zur Untermauerung der eigenen Thesen genutzt worden sind und die Gefahr eines Zirkelschlusses gegeben war. So interpretierten die Archäologen ihre Befunde aufgrund der Auslegung karolingischer Geschichtsquellen. Diese Auslegung stützte sich jedoch wiederum auf die Archäologie. Erst die fächerübergreifende Diskussion hat die Möglichkeit eröffnet, neue Vorstellungen von den historischen Abläufen zu gewinnen.

Die wichtigste archäologische Quelle für diese Epoche waren die Ausgrabungen von Gräberfeldern. Deren Interpretation stand auch bei

einem weiteren Forum im Mittelpunkt. Schwerpunkt bildete dabei die „Erinnerungskultur im Bestattungsritual“, also die Frage, mit welcher Intention Bestattungsformen gewählt und durchgeführt worden sind. Ein echter Paderborner Schwerpunkt ist die Diskussion der Pfalzenarchitektur. Ausgehend von der Neuauswertung der Paderborner Pfalzengrabung fand ein erstes Forum zur karolingischen Pfalz statt. In diesem Jahr ist eine weitere Veranstaltung zu den Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter geplant. Die bisher durchgeführten Tagungen, deren Zustandekommen der kontinuierlichen Förderung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe zu verdanken ist, konnten in renommierten Reihen publiziert und damit dauerhaft der Forschung zugänglich gemacht werden. Ein weiteres Grundanliegen des Forums ist es, junge und erfahrene Wissenschaftler miteinander ins Gespräch zu bringen. Dazu dient auch die inzwischen bekannte „Tagungskultur“. Die Zeit für die Vorträge ist genauso lang bemessen wie die für die anschließende Diskussion. Gerade der offene Gedankenaustausch, das Eingehen auf Ergebnisse und Thesen der anderen Disziplin ist ein Wesensmerkmal des Archäologisch-Historischen Forums.

Die Tagungen

Organisation: Jörg Jarnut, Matthias Wemhoff

Sachsen und Franken in Westfalen

22.–25.4.1997 | Druck: Sachsen und Franken in Westfalen (Studien zur Sachsenforschung 12), Oldenburg 1999.

Neue Forschungen zur karolingischen Pfalzenarchitektur

31.3.–3.4.1998 | Druck: Splendor palatii (Deutsche Königspfalzen 5), Göttingen 2001.

Erinnerungskultur im Bestattungsritual

24.–27.4.2001 | Druck: Erinnerungskultur im Bestattungsritual (MittelalterStudien 3), München 2003.

Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter – Geschichte, Architektur und Zeremoniell

8.–10.10.2003 | Druck: in Vorbereitung

Claudia Weskamp

Nomen et Gens – Name und Gesellschaft

Personennamen als Indikatoren für sprachliche, ethnische, soziale und kulturelle Gruppenzugehörigkeiten ihrer Träger.
Ein sprach- und geschichtswissenschaftliches Projekt zur Erstellung und Auswertung eines Corpus der Personennamen und der Personen der germanischen Völker und Reiche des 3. bis 8. Jahrhunderts

Die Ziele: Philologisch-historische Erfassung und Erschließung von Namen und Personen

Das Projekt Nomen et Gens besteht seit 1990 und wird seit 2000 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Mittlerweile bildet Nomen et Gens das größte von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte geisteswissenschaftliche Forschungsvorhaben. Ziel des u. a. mit zwei Teilprojekten in Paderborn am IEMAN angesiedelten Projektes ist die vollständige Erfassung und philologische wie historische Erschließung aller überlieferten Personennamen des 3. bis 8. Jahrhunderts. In der vergleichsweise quellenarmen Zeit der Völkerwanderung und des frühen Mittelalters bilden Personennamen philologische und historische Quellen erster Ordnung. Das entstehende Namencorpus wird deshalb erstmals Personennamen mit allen überlieferten Varianten einschließlich Provenienz erfassen und somit einen quantitativen und qualitativen Überblick sowohl über die Namen wie über deren Träger liefern.

Das Projekt Nomen et Gens verfolgt eine doppelte Zielsetzung: Auf der Grundlage des erfaßten Namenmaterials werden die Namen

durch einen philologischen, deren Träger durch einen historischen, d. h. personengeschichtlichen Kommentar erschlossen. Im Zentrum der philologischen Analyse steht hierbei die Heraushebungszeit-, raum- und gruppenspezifischer Merkmale von Namen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen. Schwerpunkt der historischen Analyse bildet zunächst die Frage, inwieweit sich gentil- und reichsspezifische Namensysteme nachweisen lassen und welches Selbstverständnis hinter den gentilen Bezeichnungen der Träger steht, um auf diese Weise einen wichtigen Aspekt des Verhältnisses zwischen Namengebung und gentiler wie politischer Zugehörigkeit zu erkunden. Darüber hinaus bietet das Namencorpus eine verläßliche Grundlage zur Erforschung sozialer und kultureller Aspekte der Namengebung (familiengebundener, sozial differenzierender, durch die christliche Mission beeinflußter Namengebung), des Verhältnisses von Personen und Gemeinschaften sowie sozial-, kultur- und mentalitätsgeschichtlicher Aspekte der Namenrezeption, des Namengebrauchs, der Funktionalität und des Stellenwertes der Personennamen im zeitgenössischen Verständnis.

Die Wege: Interdisziplinäre, internationale und mediale Vernetzung

Diese Ziele lassen sich nur in enger interdisziplinärer Kooperation von Sprachwissenschaftlern (Germanisten und Romanisten) und Historikern (Althistorikern und Mediävisten) umsetzen. Die Forschergruppe Nomen et Gens mit ihren an verschiedenen Orten ansässigen Teilprojekten steht zudem in regelmäßigem internationalem Austausch zu entsprechenden Institutionen vor allem in Frankreich, Italien Österreich und Großbritannien. Die Besonderheit des Projekts liegt in der aufeinander abgestimmten, interdisziplinären Aufnahme und Auswertung der Namen mit sprachwissenschaftlichen und geschichtswissenschaftlichen Methoden und der Bearbeitung mittels Elektronischer Datenverarbeitung. Hier kommt der von Prof. Dr. Dieter Geuenich betreuten Duisburger Datenbank eine wichtige Funktion als Schaltstelle zu. Die enge Vernetzung und Förderung dieser drei „Pfeiler“ des Projekts unterscheiden dieses Unternehmen ebenso wie das gleichförmige methodisierte Aufnahmeverfahren auf EDV-Basis und der ständige Austausch innerhalb der Forschergruppe von allen bisherigen Projekten zur Namenforschung.

Die Ergebnisse: Elektronische Datenbank, wissenschaftliche Publikationen und Anstoß zu neuen Forschungsvorhaben

Die eigens für das Projekt erstellte Datenbank erlaubt eine systematische Aufnahme, einen schnellen Vergleich der Teilprojekte, und sie bietet mannigfache Auswertungsmöglichkeiten. Ein Ergebnis des Projektes wird deshalb nicht zuletzt diese Datenbank sein, die bei weitem mehr Möglichkeiten gestattet als ein gedrucktes Namen/Personen-Lexikon und der weiteren Forschung zur Verfügung gestellt werden soll. Einen Einblick in die Projektarbeit gewähren „Probeartikel", die von einigen Mitgliedern der Arbeitsgruppe, darunter auch den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, erstellt und kommentiert wurden. Sie wurden im Jahresband 2002 der „Beiträge für Namenforschung" veröffentlicht. Diese Artikel aus verschiedenen Teilprojekten verdeutlichen eine Vielzahl auftretender sprachlicher und historischer Faktoren und Probleme wie auch das Zusammenwirken von Sprach- und Geschichtswissenschaft (prosopographische Probleme der Personenidentifikation; germanisch-romanische Doppelnamen; Probleme „ethnischer" Zuordnung).

Die Ergebnisse der interdisziplinären Forschungstätigkeit fanden bereits in drei internationalen Tagungen ihren Niederschlag:

Methoden und Einzelprobleme konnten im Rahmen eines von Dieter Geuenich, Wolfgang Haubrichs und Jörg Jarnut organisierten und von der Gerda Henkel-Stiftung sowie der Werner Reimers-Stiftung geförderten Kolloquiums „Nomen et Gens" im Dezember 1995 in Bad Homburg mit einschlägig ausgewiesenen Fachleuten aus dem In- und Ausland diskutiert werden. Der Tagungsband ist 1997 als Ergänzungsband des Reallexikons der Germanischen Altertumskunde (RGA) erschienen. Ein zweites Symposion zum Thema „Person und Name. Methodische Probleme bei der Erstellung eines Personennamenbuchs des Frühmittelalters" unter Beteiligung zahlreicher, an anderen Namenprojekten beteiligter Philologen und Historiker fand im Dezember 1997 erneut bei der Werner Reimers-Stiftung in Bad Homburg statt. Der Tagungsband ist 1997 als Ergänzungsband des Reallexikons der Germanischen Altertumskunde (RGA) erschienen.

„Akkulturation – Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter“ lautete der Titel der dritten internationalen Tagung, die vom Paderborner Institut zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens (IEMAN) organisiert wurde. Am Deutschen Historischen Institut in Paris begegneten sich mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Gerda-Henkel-Stiftung und unter der Leitung der Veranstalter Wolfgang Haubrichs, Dieter Hägermann und Jörg Jarnut im März 2002 mehr als 40 Sprachwissenschaftler, Historiker und Archäologen aus sechs Nationen zum interdisziplinären Austausch. Die Beiträge stehen kurz vor der Drucklegung.

Publikationen

Nomen et Gens.
Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen, hg. von Dieter Geuenich, Wolfgang Haubrichs, Jörg Jarnut (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 16), Berlin/New York 1997.

Person und Name.
Methodische Probleme bei der Erstellung eines Personennamenbuches des Frühmittelalters, hg. von Dieter Geuenich, Wolfgang Haubrichs, Jörg Jarnut (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 32), Berlin/New York 2002.

Akkulturation.
Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter, hg. von Dieter Hägermann, Wolfgang Haubrichs, Jörg Jarnut, bearb. von Claudia Weskamp (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 41), Berlin/New York 2004 [im Druck].

Die Organisation der Forschergruppe

Die Sammlung, Aufnahme und Bearbeitung der Personennamen erfolgt in Arbeitsteilung durch einzelne Bearbeiter, wenngleich in enger Kooperation und ständigem Austausch. Die Arbeitsteilung folgt zwei Kriterien: vorrangig nach geographischen Räumen, Völkern und Reichen, sekundär vor allem bei größeren Namenmassen nach einzelnen Quellenarten. Im Falle der Franken sind wegen der Quantität des Materials mehrere Bearbeiter nötig, die jeweils bestimmte Quellenarten übernehmen. Das Projekt beschränkt sich zunächst auf die Aufnahme und Auswertung der Personennamen der kontinentalen Völker und Reiche. Ein Vergleich mit dem frühen angelsächsischen und skandinavischen Namenbestand ist jedoch wünschenswert, zumal angelsächsische und skandinavische Personennamen im philologischen Kommentar selbstverständlich berücksichtigt werden müssen. Daher sind bereits Kontakte mit entsprechenden Fachleuten geknüpft, die eine fachliche Beratung zugesagt haben.

Historische Teilprojekte:

Alemannen und Bayern: Dieter Geuenich *Duisburg*
Franken: Hans-Werner Goetz, Dieter Hägermann, Ulrich Nonn *Hamburg, Bremen, Koblenz*
Langobarden: Jörg Jarnut *Paderborn (IEMAN)*
Ostgermanische Völker: Helmut Castritius, Gerd Kampers *Braunschweig, Bonn, Paderborn (IEMAN)*
Sachsen und Thüringer: Matthias Springer *Magdeburg*

Philologische Teilprojekte:

Germanistische Auswertung: Wolfgang Haubrichs *Saarbrücken,* Albrecht Greule *Regensburg*
Romanistische Auswertung: Jean-Pierre Chambon *Paris/Clermont-Ferrand*

Zentrale Elektronische Datenverarbeitung: Dieter Geuenich *Duisburg*

Kooperationspartner

Angelsächsische Namen: John Insley *Heidelberg*
Skandinavische Namen: Heinrich Beck *Bonn*
Slawische Namen: Ernst Eichler *Leipzig*

www.nomen-et-gens.de

www.ieman.de/neg



Stefanie Dick

Der Staat im europäischen im Früh- und Hochmittelalter – Projektskizze –

Die Frage nach der „Staatlichkeit“ der sich im frühen und hohen Mittelalter in Europa formierenden regna ist insofern problematisch, als gerade auf dem Gebiet verfassungsgeschichtlicher Forschung eine eigene Rechtssprache verwendet wird, deren Termini eine realiter nicht vorhandene Kontinuität von Staatsvorstellungen sowie staatlicher Institutionen von der Antike bis in die Gegenwart suggerieren. Hinzu kommt ein modernes Rechtsverständnis, welches dazu neigt, aufgrund des Vorkommens bestimmter „Schlüsselwörter“, wie z. B. status oder natio, als verfassungsrechtlich relevant eingestufte Zusammenhänge in ihrer normativen Qualität zu überschätzen.Es ist inzwischen hinlänglich erwiesen, dass sich unser moderner Staatsbegriff nicht direkt aus der in der klassischen Antike durch das römische Rechtsdenken geprägten Vorstellung des status publicus rei Romanae herleiten lässt, sondern neuzeitlichen Ursprungs ist. Entsprechend können auch die wenigen mittelalterlichen Belege für das Wort status nicht ohne weiteres als Zeugnisse für die Existenz eines mittelalterlichen Staates herangezogen werden. Genau besehen findet sich in den zeitgenössischen Quellen überhaupt kein durchgängig verwendeter Begriff, der das Phänomen „Staat“ – nach heutigem Verständnis – angemessen und umfassend zum Ausdruck bringt, so dass die Beantwortung der Frage, ob angesichts des fehlenden quellensprachlichen Begriffes wenigstens von der Sache und Funktion her von einem mittelalterlichen Staat die Rede sein kann, in hohem Maße davon abhängig ist, wie man „Staat“ als Ordnungsbegriff definiert. Entsprechend disparat stellt sich denn auch

die Forschungslage dar, zumal sich Überlegungen zur mittelalterlichen Staatlichkeit nicht allein auf das Gebiet des heutigen Deutschlands beschränken können, sondern in gleichem Maße auch die übrigen Kerngebiete des mittelalterlichen Europa und damit ebenso die jeweiligen nationalen Forschungstraditionen, -interessen und -erkenntnisse mit einbeziehen müssen.

Vor diesem Hintergrund haben sich 1998 Mittelalterhistoriker aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden, England, Spanien und Frankreich zusammengeschlossen, um ihre auf diese Fragestellung bezogenen Ergebnisse auszutauschen, zu diskutieren und zu koordinieren, und damit die Forschung zur mittelalterlichen Staatlichkeit zu bündeln und voranzutreiben. Ziel des international angelegten Projektes „Europäische Staatlichkeit im Früh- und Hochmittelalter", welches in Kooperation mit dem IEMAN unter dem Dach der Österreichischen Akademie der Wissenschaft angesiedelt ist, ist es also, die Debatte über den früh- und hochmittelalterlichen Staat aus der einseitig rechtlich-institutionellen Sicht der älteren (insbesondere deutschen) Forschung herauszulösen und neue – z. B. ethnographische, kulturelle und textuelle – Gesichtspunkte einzuarbeiten, ohne aber den Blick auf die Institutionen und ihre Funktion sowie die politischen Theorien zu verlieren. Dabei sollen nicht nur das sich aus den bereits angesprochenen unterschiedlichen nationalen Forschungstraditionen ergebende Potential stärker genutzt werden, sondern vor allem die vielerorts in den Hintergrund geratenen Fragen nach der Entwicklung und Bedeutung des mittelalterlichen Staates neu gestellt und in neuere Forschungstendenzen eingeordnet werden. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht dabei die oben entwickelte Frage, nach den Parametern oder Elementen mittelalterlicher Staatlichkeit.

Mitglieder der Forschergruppe:

Stuart Airlie *Glasgow*
Matthias Becher *Bonn*
Stefanie Dick *Paderborn*
Hans-Werner Goetz *Hamburg*
Jörg Jarnut *Paderborn*
Mayke de Jong *Utrecht*
Régine Le Jan *Paris*
Steffen Patzold *Hamburg*
Walter Pohl *Wien*
Helmut Reimitz *Wien*
Gisela Ripoll López *Barcelona*
Bernd Schneidmüller *Heidelberg*
Ian Wood *Leeds*



Ansgar Köb

Das Paderborner berufsbezogene MittelalterKolleg ‚Kloster und Welt im Mittelalter'

Das Paderborner berufsbezogene MittelalterKolleg ‚Kloster und Welt im Mittelalter' ist ein Graduiertenkolleg neuen Typs: Die Doktoranden, aus allen Gebieten der Kulturwissenschaften (u. a. Archäologen, Germanisten, Historiker und Kunsthistoriker), arbeiten für die Dauer von zwei Jahren nicht nur an ihrer Dissertation, sondern – im Unterschied zu herkömmlichen Graduiertenkollegs – auch praxis- und berufsbezogen. Die KollegiatInnen erfüllen ein Programm, das ihnen vergleichsweise mehr individuellen Freiraum belässt und die Möglichkeit gibt, ein eigenes Projekt zu betreuen. Die so gewonnenen Berufserfahrungen und persönlichen Kontakte sollen die Integration der Hochschulabgänger in die zukünftige Arbeitswelt gewährleisten und auf diese umfassend vorbereiten. Dies ist dadurch zu erreichen, dass die Zusammenarbeit mit regionalen, nationalen und internationalen Einrichtungen gefördert wird. Das MittelalterKolleg arbeitet daher eng mit kompetenten Partnern wie Museen, Archiven, Bibliotheken etc. zusammen. Die KollegiatInnen waren bisher in den Bereichen Archäologie (Alexandra Chavarría Arnau), Bibliothek (Fabian Rijkers), Denkmalpflege (Gaby Lindenmann), Lektorat (Alexandra Nusser), Museum (Ansgar Köb, Peter Riedel, Bettina Schleusing) und akademische Lehre (Peter Riedel, Fabian Rijkers, Bettina Schleusing) tätig.

Daneben steht die Eigenverantwortung der KollegiatInnen im Vordergrund. Die Aktivitäten des Kollegs werden zu einem großen Teil von ihnen selbst durchgeführt. Die Doktorandenkolloquien, in denen die KollegiatInnen regelmäßig den Stand ihrer Promotionsvorhaben vorstellen, leiten und gestalten sie ebenso wie die im zweiwöchigen Turnus stattfindende offene Vortragsreihe, zu der sie GastreferentInnen auswählen und einladen. Ferner veranstalten die KollegiatInnen jedes Jahr im Herbst ein internationales und interdisziplinäres Kolloquium. Im November 2001 richtete das Paderborner Mittelalter-Kolleg in Zusammenarbeit mit dem Tübinger Graduiertenkolleg, Kirche und Religion als Faktor der ‚Modernisierung' im mittelalterlichen Europa' ein Kolloquium zum Thema ‚Geistliche Institutionen im Schatten des politischen Interesses im Mittelalter' aus, im November 2002 folgte ‚Kleidung und Repräsentation in Antike und Mittelalter'. Neben regelmäßigen Tagesexkursionen führen die KollegiatInnen auch einmal im Jahr eine mehrtägige Studienfahrt durch, im September 2001 in den mitteldeutschen Raum (‚Kaiser – Markgrafen – Bischöfe. Geistliche und weltliche Strukturen im Mitteldeutschland des frühen und hohen Mittelalters') und im Juli 2002 nach Franken (‚Geistliche und weltliche Herrschaften im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kulturraum zwischen Tauber, Jagst und Main'). Weitere Gesichtspunkte in der wissenschaftlichen Arbeit der KollegiatInnen sind die Wahrnehmung von Lehraufträgen sowie Publikations- und Vortragstätigkeit.

KollegiatInnen mit ihren Dissertationsvorhaben und praxisbezogener Qualifikation

Alexandra Chavarría Arnau (12/2000–11/2002)

— **Dissertation (2002)**: Las transformaciones arquitectónicas y funcionales de las villae en Hispania durante la antigüedad tardía.
Praktische Phase: Archäologische Ausgrabung in der Siedlung Rocca di Garda (Verona/Italien); Recherchearbeiten für die Ausstellung ‚Canossa – Welt im Umbruch. Geschichte, Kunst und Kultur der Salierzeit' (2006 in Paderborn).

Elisabeth Handle (04/2003–09/2003)
Dissertationsvorhaben: ‚Zwischen Königsthron und Bischofssitz. Bischöfliches Selbstverständnis im Wandel vom 11. zum 12. Jahrhundert'.
Praktische Phase: Mitarbeit an der Ausstellungsvorbereitung ‚Canossa – Welt im Umbruch. Geschichte, Kunst und Kultur der Salierzeit' (2006 in Paderborn).

Ansgar Köb (12/2000–01/2003)
Dissertationsvorhaben: Burg und Stift Tattershall, Lincolnshire/England.
Praktische Phase: Wissenschaftlicher Ausstellungssekretär im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn für die Ausstellung ‚Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert'.

Gaby Lindenmann (12/2000–11/2002)
Dissertationsvorhaben: Hochmittelalterliche Infirmarien in Yorkshire/England.
Praktische Phase: Projektmitarbeit im Westfälischen Amt für Denkmalpflege Münster und im Denkmalschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg.

Alexandra Nusser (12/2000–09/2003)
Dissertationsvorhaben: Jean de Mandevilles Reise von der Handschrift in den Druck: Wandlungen, Kontinuitäten und Brüche in Text und Gestalt unter medialen und überlieferungsgeschichtlichen Aspekten.
Praktische Phase: Tagungsorganisation und Lektorat im IEMAN.

Peter Riedel (12/2001–03/2004)
Dissertationsvorhaben: Bettelorden und Landesherren im spätmittelalterlichen Brandenburg.
Praktische Phase: Vorbereitung der Ausstellung ‚Zerstreut und Zerschlagen' im Museum Kloster Dalheim; Lehrtätigkeit an der Universität Paderborn.

Fabian Rijkers (12/2001–11/2003)
Dissertationsvorhaben: Vorstellungen und Bewertungen von Arbeit in frühmittelalterlichen Genesiskommentaren.

Praktische Phase: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn; Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf; Lehrtätigkeit an der Universität Paderborn.

Bettina Schleusing (12/2000–05/2003)
__ Dissertationsvorhaben: Franziskaner und Dominikaner in den Bistümern Meißen, Merseburg und Naumburg im 13. und 14. Jahrh.
Praktische Phase: Vorbereitung der Ausstellung ‚Kunigunde, empfange die Krone…' im Museum in der Kaiserpfalz Paderborn; Lehrtätigkeit an den Universitäten Leipzig und Chemnitz.

Christine Ungruh (04/2003–12/2003)
__ Dissertationsvorhaben: Der Schmuckfußboden der Kathedrale von Otranto. Kunst im Spannungsfeld von ikonographischer Tradition und „Reformkunst".
Praktische Phase: Mitarbeit an der Ausstellungsvorbereitung ‚Canossa – Welt im Umbruch. Geschichte, Kunst und Kultur der Salierzeit' (2006 in Paderborn).

Assoziierte KollegiatInnen

Lars Bednorz *Würzburg*
Dr. Alexandra Gajewsky-Kennedy *London*
Dr. Bettina Mattig-Krampe *Wien*
Palma Müller-Scherf *Hanau*
Johannes Rosenplänter *Paderborn*
Thomas Wibbeke *Paderborn*

Forschungsstipendien

Sophie Glansdorff *Brüssel*
__ Dissertationsvorhaben: Pouvoir séculier et royauté en Francie orientale, sous le règne de Louis le Germanique (826–876).

Katarzyna Kluzowicz *Breslau*
__ Dissertationsvorhaben: Die Marienikonographie der Neuzeit in Schlesien. Zweimonatiges Praktikum im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn.

Małgorzata Mokosa *Stettin*
__ Dissertationsvorhaben: Der Mythos der Kolonisation aufgrund der ‚Descriptio Cambriae' von Giraldus Cambrensis und der ‚Slawenchronik' Helmut von Bosaus.

Veröffentlichungen der KollegiatInnen und des MittelalterKollegs (Auswahl)

Chavarría Arnau, Alexandra:
- Transformaciones arquitectónicas de los establecimientos rurales en el nordeste de la tarraconensis durante la antigüedad tardía, in: Reial Acadèmia Catalana de Belles Artes de Sant Jordi. Bulletí 10 (1996), S. 165–202.
- El món rural al llevant de la tarraconense durant l'antiguitat tardana, in: Butlletí de la Societat Catalana d'Estudis Històrics 10 (1999), S. 15–32.
- Novedades bibliográficas sobre villae romanas en Hispania durante la Antiguedad tardía (1990-1999), in: Association pour l'Antiquité tardive. Bulletin 8 (1999), S. 57–67.
- El 'territorium' de Tarraco durante la antigüedad tardía, in: Arqueología y territorio medieval 8 (2001), S. 55–76.
- Documentacion relativa a propietarias y campesinas en la antiguedad tardia hispanica, in: THAT-Newsletter 5 (2002), S. 2–3.
- Campesinos, villae y monasterios. La tragica historia del abad Nacto (VSPE, III), in: Balmelle, C./Ripoll, G.: Hommage au professeur Noël Duval (Annexes d'Antiquité Tardive), Paris 2002 [im Druck].
- Villa, palatium o castellum? El yacimiento tardorromano de La Olmeda, in: Archivo Espanol de Arqueologia (2002) [im Druck].

Köb, Ansgar:
- Architektur und Innenausstattung byzantinischer Kirchen, in: Vernissage 14, 9. Jg. (2001), S. 24–29.
- Biographie [zum Leben Alfred Kubins], in: Alfred Kubin. TraumGesichte, Druckgrafik und Mappenwerke aus der Sammlung Otto Mauer im Dom- und Diözesanmuseum Wien, hg. von Christoph Stiegemann und Gerhard Ederndorfer, Paderborn 2001, S. 34–43.
- Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert. Eine Ausstellung im

Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, in: Die Warte 112.4 (2001), S. 2–4.

Köb, Ansgar/Lindenmann, Gaby:

· Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung, in: MVGPb 15 (2002), S. 48–55.

Köb, Ansgar/Lindenmann, Gaby:

· Paderborn im Blick der Mediävistik, in: Paderborner Universitätszeitschrift 2/2002, S. 32f.

Lindenmann, Gaby:

· Die Baugeschichte des Zisterzienserinnenklosters Welver, in: Kurienhäuser westfälischer Damenstifte (Titel vorläufig), erscheint 2003.

Nusser, Alexandra:

· Die mittelalterliche Welt erforschen, in: Paderborner Universitätszeitschrift 3/2001, S. 40f.

· Der Neusser Krieg 1474/75 aus der Sicht des Frankfurter Rates und seiner Gesandten, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 68 (2002), S. 11–34.

· *zusammen mit Ernst Bremer:* Jean de Mandeville. Überlieferungs- und Gattungsstrukturen europäischer Reiseliteratur, in: ForschungsForum Paderborn 6 (2003), S. 6–11.

Riedel, Peter, Herausgeber:

· Beharren und Fortschreiten. Beiträge zur regionalen Kulturgeschichte und Denkmalpflege. Rudolf Breuing zum 75. Geburtstag am 31. Juli 2002, Steinfurt 2002.

· „Andenken der Glaubenstreue“ im Umfeld der Grafschaft Lingen: Zeugnisse des katholischen Exils im 17. und 18. Jahrhundert, in: ders. (Hg.), Beharren und Fortschreiten. Beiträge zur regionalen Kulturgeschichte und Denkmalpflege. Rudolf Breuing zum 75. Geburtstag am 31. Juli 2002, Steinfurt 2002, S. 112–129.

· Vom Heiligen Kaiser zum wilden Ritter. Das Mittelalterkolleg auf den Spuren Heinrichs II. und Götz von Berlichingens, in: Paderborner Universitätszeitschrift 3/2002, S. 11f.

Rijkers, Fabian/Schleusing, Bettina:
· Strenge Regeln für Tand und Glitter. Darstellungsmedien in der Mittelalterlichen Gesellschaft, in: MVGPb 16 (2003), S. 53–56.

Schleusing, Bettina:
· Mittelalterforschung zwischen Meißen und Magdeburg, in: Paderborner Universitätszeitschrift 4/2001, S. 20f.
· Rezension: Spuren franziskanischer Geschichte. Chronologischer Abriß der Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinzen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von D. Berg, Werl 1999, in: Das Mittelalter 6 (2001), S. 179–181.
· Der Königshof auf Reisen, in: Kunigunde – Empfange die Krone. Katalog zur Ausstellung, hg. von Matthias Wemhoff, Paderborn 2002, S. 35–37.
· Der Weg Heinrichs II. zum Thron, in: ebd., S. 37–47.

Kolloquien

‚Geistliche Institutionen im Schatten des politischen Interesses im Mittelalter' in Zusammenarbeit mit dem Tübinger Graduiertenkolleg ‚Kirche und Religion als Faktor der ‚Modernisierung' im mittelalterlichen Europa' (November 2001).
‚Kleidung und Repräsentation in Antike und Mittelalter' (November 2002).
‚Emotion, Gewalt und Widerstand. Spannungsfelder zwischen geistlichem und weltlichem Leben in Mittelalter und Früher Neuzeit' (Oktober 2003).

Exkursionen

Mitteldeutschlandexkursion: ‚Kaiser – Markgrafen – Bischöfe. Geistliche und weltliche Strukturen im Mitteldeutschland des frühen und hohen Mittelalters' (September 2001).
Frankenexkursion: ‚Geistliche und weltliche Herrschaften im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kulturraum zwischen Tauber, Jagst und Main' (Juli 2002).

Diverse Tagesexkursionen.

Vorträge der am MittelalterKolleg beteiligten HochschullehrerInnen

Prof. Dr. Ernst Bremer: ‚Mandeville in Europa' (WS 2000/01)

Prof. Dr. Brigitte Englisch: ‚Von Wolf, Ziege und Kohlkopf: Rechnen im Mittelalter am Beispiel von Alkuins ‚Propositiones ad acuendos juvenes" (SS 2002)

Prof. Dr. Jörg Jarnut: ‚Die Jagd in der früh- und hochmittelalterlichen Gesellschaft' (SS 2001)

Prof. Dr. Christoph Kann: ‚Die sieben Säulen der Weisheit. Monastische und scholastische Bildprogramme' (SS 2003)

Prof. Dr. Jutta Langenbacher-Liebgott: „Sprachgeschichte als Kulturgeschichtev: Die ‚Siete Partidas' von Alfons dem Weisen' (SS 2002)

Prof. Dr. Martin Leutzsch: ‚Darstellungen des weiblichen Christus im Mittelalter' (WS 2000/01)

Prof. Dr. Martin Leutzsch: ‚Grundbedürfnis und Statussymbol: Kleidung im Neuen Testament' (Kolloquium 2002)

Prof. Dr. Lutz E. von Padberg: ‚Die Missionspredigt im Frühmittelalter. Möglichkeiten und Grenzen ihrer Erforschung' (WS 2001/02)

Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender/Dr. Hermann Schefers:
‚Das Weltkulturerbe der UNESCO: Die Kooperation Kloster Lorsch – Universität Paderborn. Forschungsperspektiven der ästhetischen Vermittlung von Denkmälern im Kontext von regionaler Erfahrung und globalem Lernen' (SS 2003)

Prof. Dr. Matthias Wemhoff: ‚Perspektiven der Stadtarchäologie' (WS 2000/01)

Prof. Dr. Erhard Wiersing: ‚Vormoderne Lebensformen als Thema und Herausforderung der neueren Lebenslauf- und Biographieforschung am Beispiel des Edelherrn Bernhard zur Lippe (1140–1224)' (SS 2001)

Gastvorträge

Prof. Dr. Achim Arbeiter (Göttingen): ‚Liturgische Dispositionen im frühen hispanischen Kirchenbau' (WS 2001/02)

Prof. Dr. Javier Arce (Madrid): ‚The Control of Dress in Late Antiquity' (Kolloquium 2002)

Prof. Dr. Udo Arnold (Bonn): ‚Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter' (SS 2003)

Dr. des. Katrinette Bodarwé (Göttingen): „‚Eine gewiß illiterate Frau"? – Zur Bildung frühmittelalterlicher Sanktimonialen' (WS 2002/03)

Prof. Dr. Elke Brüggen (Bonn): ‚Kleidung und Repräsentation im Medium der Literatur. Überlegungen zur mittelhochdeutschen Epik des 12. und 13. Jahrhunderts' (SS 2003)

Prof. Dr. Immo Eberl (Tübingen/Ellwangen): ‚Die Zisterzienser und ihre Unterstützung durch die Diözesanbischöfe mit besonderer Berücksichtigung von Westfalen' (Kolloquium 2001)

Dr. Wolfgang Ernst (Paderborn/Berlin): ‚Diskretes Zeitbewusstsein: Annales Sangallenses' (SS 2001)

Prof. Dr. Benno Fuchssteiner (Paderborn): ‚Das Mittelalter: ein Schwarzes Loch in der Mathematikgeschichte. Warum?' (WS 2002/03)

Dr. Martin Fuß (Bonn): ‚Das Evangelium in der Volkssprache: Von den Anfängen und der Entwicklung des deutschen Wortschatzes im 8. bis 11. Jahrhundert' (WS 2002/03)

Dr. Alexandra Gajewski-Kennedy (London): ‚Die Zisterzienser und der Adel im mittelalterlichen Frankreich: Architektur und politische Ambition' (SS 2001)

Prof. Dr. Véronique Gazeau (Caen/Paris): ‚Untersuchungen zum benediktinischen Abttum. Prosopographie der Benediktineräbte unter normannischer Herrschaft vom 10. bis 12. Jahrhundert' (SS 2003)

Uwe Grimme M. A. (Göttingen/Tübingen): ‚Das Halberstädter Domkapitel und seine Auseinandersetzung mit Bischof und Stadt' (Kolloquium 2001)

Dr. Romy Günthart (Zürich): ‚Bücher fürs Kloster? Deutschsprachige Drucke aus Basel in süddeutschen Klosterbibliotheken' (WS 2001/02)

Götz Hartmann M. A. (Jena): „‚Ein alter Mann in einem Kleid aus Fellen". Der christliche Wundertäter der Spätantike und sein Kostüm' (Kolloquium 2002)

Prof. Dr. Barbara Haupt (Düsseldorf): ‚Das Kloster in der Laienliteratur um 1200' (SS 2003)

Prof. Dr. Ernst Hellgardt (München): ‚Deutsch und Latein um 1200 im Doppelkloster Seckau (Steiermark)' (SS 2002)

Prof. Dr. Christofer Herrmann (Olsztyn): ‚Bischofs- und Domkapitelsburgen im mittelalterlichen Preußen' (SS 2003)

Prof. Dr. Hubert Houben (Lecce): ‚Integration und Identitätswahrung: Der Deutsche Orden in mediterraner Umgebung' (SS 2002)

Gesine Jordan M. A. (Bielefeld): ‚Unterhalt von Laien in frühmittelalterlichen Klöstern' (SS 2002)

Lic. Michael Jucker (Zürich): ‚Kleidung und Körper: Wahrnehmung symbolischer Ordnung im spätmittelalterlichen Gesandtschaftswesen' (Kolloquium 2002)

Sascha Käuper M. A. (Tübingen/Bonn): ‚Herrscherurkunden für Benediktinerklöster in Bischofsstädten' (Kolloquium 2001)

Andrea Kimmi (Tübingen): ‚Die synodale Kirchengesetzgebung im Spätmittelalter am Beispiel der Diözese Regensburg' (Kolloquium 2001)

Marion Kramp M. A. (Tübingen/Frankfurt a. M.): ‚Übersetzung als Modernisierung und Spiegel einer Modernisierung des Lebens. Mittelalterliche deutsche Übersetzungen der ‚Expositio in regulam Sancti Augustini' des Luitbert von St. Ruf' (Pseudo-Hugo de Sancto Victore) (Kolloquium 2001)

Dr. Stephen Lake (Bamberg): ‚Monastic Tradition and Monastic Rules between Late Antiquity and the Early Middle Ages' (SS 2001)

Dr. Martin Langner (Berlin): ‚Die volkssprachliche Restüberlieferung der Klosterbibliotheken in der Mark Brandenburg' (SS 2003)

Dr. Eduardo Manzano (Madrid): ‚The Impact of the Arab Conquest on Christianity in 'Hispania'' (WS 2002/03)

Prof. Dr. Gert Melville (Dresden): ‚Neuansätze in der Ordensgeschichtsf orschung' (WS 2002/03)

Prof. Dr. Frankwalt Möhren (Heidelberg): ‚Wörter und Sachen' (SS 2002)

Dr. Marco Mostert (Utrecht): ‚Das Kloster als Stätte der Schriftkultur im 10.–12. Jahrhundert' (WS 2000/01)

Prof. Dr. François Neveux (Caen): ‚Jeanne d'Arc und Pierre Cauchon: die Jungfrau und ihr Richter' (SS 2001)

Arnold Otto M. A. (Tübingen/Düsseldorf): ‚Eine spätmittelalterliche Sammlung katechetischer Gedichte. Edition und Analyse' (Kolloquium 2001)

Dr. Steffen Patzold (Hamburg): ‚Konflikte zwischen Bischöfen und Eliten' (Kolloquium 2001)

Prof. Dr. Verena Postel (Marburg): ‚Politikberatung im Mittelalter. Profile und Funktionen der ‚consiliarii regum'' (WS 2002/03)

Ursula Pütz (Paderborn): ‚Präsentation der Sammlung westfälischer Madonnen im Erzbischöflichen Diözesanmuseum, Paderborn' (SS 2003)

Prof. Dr. Klaus Ridder (Regensburg): ‚Kampfzorn: Emotionalität und Gewalt im Roman des Mittelalters' (SS 2001)

Dr. Gisela Ripoll López (Barcelona): ‚Repräsentation und Symbolik in byzantinischer Zeit' (Kolloquium 2002)

Dr. Martin Roberts (Durham): ‚Durham Cathedral and Bishop's Palace in the Middle Ages. An Architectural Investigation' (WS 2002/03)

Dr. Jürgen Römer (Marburg/Kassel): ‚Klöster und Stifte an der Oberweser zwischen Miteinander und Nebeneinander. Fragen an eine Klosterlandschaft' (SS 2002)

Dr. Flavia de Rubeis (Venedig): ‚Inscriptions, manuscrits et écritures au ‘scriptorium’ de San Vincenzo al Volturno en Italie du sud entre VIIIe et IXe siècle’ (WS 2001/02)

Dr. Gudrun Sporbeck (Köln): ‚Der Bischofsornat in Bestattungen des Mittelalters’ (Kolloquium 2002)

Prof. Dr. Christoph Stiegemann (Paderborn): ‚Die Legende vom Künstler. Rogerus von Helmarshausen und seine Stellung innerhalb der Kunst des 12. Jahrhunderts’ (WS 2001/02)

Mareike Temmen M. A. (Münster): ‚Das ‚Abdinghofer Arzneibuch’: ein Denkmal mittelniederdeutscher Fachprosa’ (WS 2001/02)

Prof. Dr. Matthias Untermann (Heidelberg): ‚Nichts als nackte Mauern: Zisterzienserarchitektur und Selbstdarstellung des Ordens’ (SS 2001)

Prof. Dr. Isabel Velázquez Soriano (Madrid): ‚Visigothic Sources on Spanish Monasteries’ (WS 2001/02)

Prof. Dr. Thomas Vogtherr (Osnabrück): ‚Bischofsstäbe und Abtsstäbe von der Antike bis zum hohen Mittelalter’ (Kolloquium 2002)

Helen Wanke M. A. (Tübingen): ‚Beurkundung im mittelalterlichen Straßburg im Spannungsfeld zwischen geistlichem Gericht und Stadtrat’ (Kolloquium 2001)

Ingo Wetter M. A. (Tübingen): ‚Die Entwicklung der Zollrechte zum Zollregal unter Berücksichtigung der Hochstifte Augsburg und Konstanz’ (Kolloquium 2001)

www.ieman.de/mk





Matthias Wemhoff

Der Weg zum Westfälischen Klostermuseum Dalheim

Im Sommer 2001 hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe ein Nutzungskonzept für eine große Klosteranlage im Kreis Paderborn beschlossen, welches die Einrichtung eines Museums für die klösterliche Kulturgeschichte Westfalens in der Klosteranlage Dalheim vorsieht. Ein solches, über die einzelne Anlage und die Geschichte des jeweiligen Ordens ausgreifende Konzeption ist bisher einzigartig in Europa. Die Planungen für das Museums sind ganz auf die vielfältigen Möglich-keiten des Klosters Dalheim zugeschnitten, das daher im Folgenden zunächst vorgestellt werden soll.

Die Klosteranlage

Die ehemalige Augustinerabtei Dalheim liegt noch heute sehr einsam am Hang eines kleinen Taleinschnitts, etwa 25 km südöstlich von Paderborn. Über die nahe Autobahnabfahrt von der A44 Dortmund-Kassel ist der Ort jedoch sehr verkehrsgünstig erschlossen. Beim Eintritt in den Klosterhof bietet sich dem Besucher das Idealbild einer großen Klosteranlage. Er blickt zunächst auf die Nordseite der gotischen Kirche, an die sich der barocke Flügel der Prälatur anschließt. Der Hang wird malerisch eingerahmt von großen barocken Wirtschaftsgebäuden. Die Mühle und die Schmiede runden das Ensemble der Wirtschaftsgebäude ab. Die Fischteiche bilden bereits den Übergang zu den das Kloster einst prägenden Gartenanlagen, von denen der Prälatengarten mit Orangerie und kleinem Gartenhaus noch eine

Ahnung des einstigen Zustandes vermittelt, während sich die großen Parterre des Barockgartens zwar noch in der Geländestruktur erhalten haben, aber heute als Weide dienen. Das gesamte Areal wird von der fast vollständig erhaltenen Mauer umschlossen.

Von der Pforte gelangt der Besucher durch eine lange Baumallee in den Ehrenhof. Durch eine Fassade ist der gotische Westtrakt so umgestaltet worden, dass er heute eine schlossähnliche Wirkung ausstrahlt, die von den beiden Seitengebäuden noch gesteigert wird. Durch den Westflügel gelangt man in das Innere des Klosters. Drei der vier Kreuzgangarme, die Kirche und einige andere Räume vermitteln ein prägendes Bild des spätgotischen Klosters.

Dieser Klostereindruck wird überlagert von den überall greifbaren Spuren der landwirtschaftlichen Nutzung seit der Säkularisation. Kirche, Kreuzgang und Klausurräume wurden zu Stallungen umgebaut, einzig die Wohnung des Klostervorstehers wurde vom neuen Kloster-verwalter weiter genutzt. So sind heute viele Fenster vermauert oder zu Stallfenstern umgebaut, im Osttrakt und im Südflügel der Klausur wurde die Zwischenwände für Stalleinbauten entfernt und das Obergeschoß dieser Flügel wurde nach einem Brand 1837 abgerissen. 1979 hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe das Kloster gekauft und anschließend die Stallungen behutsam renoviert. Für die Kernanlage fehlte in den letzten 20 Jahren ein überzeugendes Nutzungskonzept. Doch erst nach dessen Vorlage kann mit Renovierungen und Umbauten sowie mit bestandserhaltenden Maßnahmen begonnen werden.

Die Nutzung Dalheims als Westfälisches Klostermuseum

Kloster Dalheim fasziniert bereits heute viele Besucher. Nach dem Betreten des Klosterhofes halten viele Gäste inne, schauen auf das harmonische Miteinander der Gebäude und der sie umgebenden Natur. Eine spürbare Ruhe erfasst viele Besucher. Sie spüren, dass das einst hier herrschende klösterliche Leben in vielerlei Hinsicht anders gewesen ist als das heutige Lebensumfeld. Diese Ahnung macht neugierig und führt zu vielen Fragen. Die Offenheit der Besucher für

die Klosterthematik wird somit bereits durch die Gegebenheiten des konkreten Ortes Dalheim erreicht. Die Ansprache der Besucher soll daher auch zunächst über die Hinführung zum einstigen Leben im Kloster Dalheim erreicht werden. Das Museumskonzept geht von zwei Ebenen aus, die inhaltlich und räumlich zu verstehen sind. Die Kernanlage mit dem Kreuzgang dient der musealen Vermittlung. Im Erdgeschoß wird ein Rundgang entstehen, der am Beispiel Dalheims in das Klosterleben einführt. Dieser Rundgang wird über die Funktion der einstigen Klausurräume die Inhalte des Klosterlebens exemplarisch erschließen. Das Obergeschoß wird dann einen chronologischen Rundgang durch die Westfälische Klostergeschichte bieten.

Dort soll ein in der Museumslandschaft Europas unseres Wissens einmaliger Ansatz verwirklicht werden. Nicht die Geschichte des Klosters Dalheim ist das zentrale Thema des Museums, auch nicht die Bedeutung des Ordens, dem es zugehört. Museen in Klöstern mit einer solchen, vom Einzelfall ausgehenden Themenstellung gibt es in unterschiedlichen Größen bereits an vielen Orten. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe möchte vielmehr mit der Museumsgründung in Dalheim der Bedeutung Rechnung tragen, die die Klöster in vielfältiger Hinsicht für die Region Westfalen gehabt haben. Der Bezug zu Westfalen bedeutet zwar eine deutliche räumliche Konzentration, trotzdem werden exemplarisch die großen monastischen Bewegungen aufgezeigt, die in ganz Europa folgenreich gewesen sind.

In den Grenzen der heutigen Region Westfalen wurden bis 1815 etwa 380 Klöster gegründet, zu denen die vorhandenen Informationen dank der Erstellung des Westfälischen Klosterbuches schnell erschlossen werden können.[1] Die 1803 beginnende Säkularisation stellt ein tiefen Einschnitt in die Geschichte Westfalens dar. Dieser wurde bisher häufig nur unter dem Gesichtspunkt der Herrschaftssäkularisation, also der Auflösung der geistlichen Territorien gesehen. Für die Bevölkerung in vielerlei Hinsicht einschneidender war sicherlich die Aufhebung der Klöster. Dies gilt nicht nur für die Seelsorge. Gerade auch die je nach Ordenszugehörigkeit und Ausrichtung eines Klosters stark unterschiedlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Schwerpunkte lagen nun zunächst brach. Doch die Säkularisation bildete nicht das Ende der klösterlichen Geschichte in Westfalen.

Bereits wenige Jahrzehnte später entstanden neue Orden. Insbesondere die Frauenorden, von denen einige in Paderborn gegründet wurden, wandten sich engagiert den neuen sozialen Problemstellungen zu. Die Themenstellung des Museums geht also bis in die Gegenwart.

Die Darstellung dieser Epochen wird mit Exponaten verschiedenster Gattungen erfolgen. Die Sammlung dazu muß noch erfolgen. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Träger der Landesmuseen hat in seinen unterschiedlichen Museen zahlreiche Exponate mit einer klösterlichen Geschichte. Diese sind zum großen Teil heute nicht ausgestellt. Dies gilt für zahlreiche archäologische Funde, denn die Ausgrabungen in Klöstern sind seit vielen Jahrzehnten ein Schwerpunkt der Westfälischen Mittelalterarchäologie. Aber auch in den Beständen des Westfälischen Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte oder des Landesmuseums für Volkskunde befinden sich Objekte aus klösterlichem Kontext.

Viele weitere Exponate werden erworben oder als Dauerleihgabe gewonnen werden müssen. Dabei soll auch die enge Kooperation mit den bestehenden Klöstern gesucht werden. Häufig fehlen dort die personellen und auch die finanziellen Ressourcen, um eine angemessene Betreuung der oftmals bedeutenden Stücke aus der vielfältigen Welt der Klosterkultur zu sichern und zu bewahren.

Hier kommt dem Westfälischen Klostermuseum auch eine wichtige Bedeutung als Stätte der Sammlung kulturhistorisch bedeutender Stücke zu. Allzu häufig sind bei Klosterauflösungen in den vergangenen Jahrzehnten nur die wichtigsten Ausstattungsstücke der Kirche sinnvoll weitergenutzt worden, alles andere ging oft verloren. So hat das Team des Westfälischen Klostermuseums als eine seiner ersten Tätigkeiten im Januar 2001 aus dem damals aufgelösten Klarissenkloster in Münster viele Gegenstände geborgen, so die Pfortenglocke und das Pfortengitter, ganze Zellenausstattungen, und die Winde, die die Sakristei und den Chorraum verband. Wenige Tage später war das gesamte Klostergebäude bereits abgerissen.

Das Westfälische Klostermuseum in Dalheim wird ein wichtiges, bisher museal gänzlich unbearbeitetes Arbeitsfeld übernehmen. Seine

Einrichtung ist unter den Gesichtspunkten von Sammlung und Präsentation dringend notwendig. Die Zusammenarbeit mit dem Paderborner Mittelalterinstitut ist dabei ausgesprochen sinnvoll. Bereits jetzt leisten Kollegiaten ihr halbjähriges Praktikum im Kloster Dalheim ab und wirken bei der Konzeption und Erstellung von Sonderausstellungen mit. Ein stärkere Verankerung des gesamten Kollegs, das unter dem Thema „Kloster und Welt“ seine Arbeiten vornimmt, ist sehr wünschenswert und in der Nutzungskonzeption des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe vorgesehen.

Die klösterliche Geschichte und Prägung geben noch heute Dalheim seinen unverwechselbaren Reiz und die besondere Atmosphäre. Das gewählte Museumskonzept wird genau diese Stärken des Ortes stützen und verstärken.

www.kloster-dalheim.de

Habe leider keine Quellenangaben zu den Bildern, die beiden kleinen sind vom Internetauftritt Dalheim

[1] Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, hrsg. v. Karl Hengst, 2 Bd., Münster 1992 und 1993

Abbildungen: S. 50 oben: Gesamtanlage Kloster Dalheim um 1708
S. 50 unten: Kreuzgang, S. 51: Ansicht der Klosteranlage



Lageplan



Kontakt

IEMAN
Universität Paderborn
Warburger Straße 100
D-33098 Paderborn

Besuchsadresse:
Pohlweg 98
Gebäude W
Zimmer W2.103/104

Tel: +49 (0)52 51.60 55 05
+49 (0)52 51.60 55 06
Fax: +49 (0)52 51.60 55 07
www.ieman.de
E-Mail: ieman@ieman.de

